Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 16 (1909)

**Heft:** 16

**Artikel:** Anregungen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529823

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# \* Anregungen.

### 6. Soule und Aunft.

Dieses Rapitel ist in der Charatterbildung bereits angezogen worden, indessen will ich ihm doch noch einige Zeilen widmen. In neuerer Zeit soll die Kunst im Unterricht ganz besondere Berücksichtigung sinden. Nichts Neues unter der Sonne. Gesunde Kunstobjekte haben je und je die Würdigung, die ihnen in der Schule gebührt, gesunden. Wenn aber heute das Verlangen mit vermehrter Energie postuliert wird, so ist dies wohl in gewissem Sinne ein Erfordernis der Zeit; wenn aber bestimmte Richtungen der Kunst mit Gewalt herangezogen werden wollen, so ist das nicht Erfordernis, sondern Strömung der Zeit, die wohl unter die Lupe genommen werden darf und muß, wenn man nicht auf Abwege geraten will.

Das uns zunächst liegende Kunstwerk, zugleich das vornehmste, ist die Schöpfung. Führen wir im Mai die Kinderschar hinaus in die sprossende Ratur, auf Wiesen und Felder, welch' wundervolles Farbenspiel bietet sich da nicht dem Auge! Kann ein Maler es je so sertig bringen? Versenken wir uns erst in die Farbenpracht und Farbenansordnung in einer einzigen Blüte, z. B. in der Kartoffelblüte, wer ist imstande, Worte oder Farbtone zu finden für diese Herrlichkeit? Und erst der Blütenbaum voll Pracht und Duft! Ist hier etwa keine Kunst? Lernen wir die Natur betrachten, und wir haben einen reichen Kunstgenuß.

Aber auch Objekte, von Menschenhand bereitet, finden fich überall, bie Unlaß zu folchen Studien in Menge geben konnen. Rollega Silber in Wyl zeigte dies fo fcon im erften Jahrbuch bes ft. gall. Lehrerver-Ein icon gearbeiteter alter Schluffelichilb, eine Bandverzierung an einem Turpfoften, gefällig ausgeschnittene Bretter an alten Sauslein und erft die exakten Ginlagearbeiten in Rommoden und Trogen bieten ebenfalls ein icones Stud Runft. Und nicht bloß das. MU' diese Gegenstände find von Sandwerkern ausgeführt, und ein folcher ift ja auch ihr Bater, und wollen auch fie einstmals werden. Sie empfinden bereits eine kleine Ahnung von dem gleiße und dem Schweiße, der an einem folden Stud Arbeit flebt, und miffen die Rinder erft noch, daß all' diese Runftler langen icht so viel in die Schule geben toanten, teinen Beichnenunterricht hatten und es boch fo weit brachten, bann wird ihnen Achtung bor bem ehrsamen Sandwerke abgerungen, und für ihr Leben haben fie eine icone Wegleitung, namlich die, daß fefter Wille und Ausbauer einen Mann machen konnen. 3ft bas nicht mehr wert, als wenn ich ihnen einen gangen Raften voll Amorettenbilber zeige?

Will man aber nun durchaus Bilder haben, so finden sich doch überall gelegentlich solche — es ist ohnehin nur ein Gelegenheitsfach — z. B. in Kirchen oder in Sammlungen, wie sie kleiner oder größer fast jede Schule oder auch mancher Lehrer hat. Das wird schon etwa langen, gerade Absütterung mit Bildern ist nicht nötig.

Auch die Plastit foll zu ihrem Rechte tommen. Sie wird wohl von den meiften am annahernoften erfaßt werden konnen. Wie wird ba nicht fo eine ternige Geftalt ben Beschauer eigentlich paden, wie bewunbert er nicht eine feine Schnigerei, einen herrlichen Dom, ein Benuß ift Stellt ben einfachsten Bauer bor bas Standbild Tells -Berrgott, fängt ba fein Berg unter ber nagelneuen roten Wefte gu "popern" an! Stellt eine Schulerschar bor bas Monument. Die werben die urchige Rraftgeftalt anstaunen, fie nicht beschreiben, aber fühlen Dann geht bin und ftellt neben diefen Ib. Tell Siegwart's nadte griech. Ringtampfer, Die jest als Schweizerschwinger umgetauft worden find und in Lugern auf öffentlichem Blate aufgeftellt werben follen (find. Die Red.), um mit ihrer Radtheit bas in die Bruche gegangene Sittlichkeitsgefühl ihrer Unbeter gu verbeden; stellt fie bin neben unfern Tell und bann feht, an welchem Runftwert unverdorbener Beichmad mehr Freude empfindet. Und unfere Schule vor diefem Monumente ber Beichmackeverirrung! Beschämt wird ein Teil feine Blide davon abwenden und benten, das feien - . . . -, die foldes aufftellen, ein anderer Teil wird fich hinter einer Sausecke davon erzählen, kichern und lachen, und die muften Gindrucke werben fie verfolgen ihr Leben lang, ihnen aber niemals in Gefahren einen Salt bieten.

Ich behaupte auch, Kunst in Kleidern versteht der Mensch, der mit einem gewöhnlichen Hausmannsverstand ausstaffiert ist, weit eher als nackte, ganz besonders noch dann, wenn diese ideale Gestalten darsstellt. Wie unwahr ist nicht so manche Benus, wie unverständlich so mancher heidnische Gott, bei denen allen nur auf Schönheit und Ebenmaß der Formen gesehen wird, das Gesicht aber oft einen saden Ausdruck hat. Ein Mensch, der gelebt, sieht gewöhnlich anders aus. Ob
Leidenschaft oder Milde, Mut oder Feigheit darauf geschrieben stehe, ist
einerlei, aber etwas muß drauf sein, sonst ist's öde. Und der Leib muß
Kleider haben, denn nur so paßt uns der Kopf zum übrigen Körper,
entkleidet sinden wir nicht das richtige Ebenmaß, und dabei mögen die
Musteln noch so treffend graviert sein.

Warum auch dies ewig Nackte noch in die Schule hinein? Mir will fast scheinen, es stede da Plan dahinter. Schien das religibse Gessuhl unseres biedera Vilkes den Anstürmen, wie sie andere Länder kennen,

zu solide, als daß sie sich hinter dasselbe direkt wagen durften? Oder war es bei uns taktisch nicht richtig? — Da habt ihr's wohl mit der Jugend versuchen wollen, wollt ihr Sittlichkeitsgefühl abschwächen, damit sie dann als Manner und Frauen gefügiger werden! O, ihr Schlaumeier! Kommt aber nur, ihr findet uns gewappnet, das Oel ist uns nicht ausgegangen wie den törichten Jungfrauen.

Fazit: Edle, sittlich rein gehaltene Runst finde stets volle Burdigung in der Schule, jedoch nur als Gelegenheitsfach. An sittliche Berirrungen erinnernde Runst sei in Schule und Deffentlichkeit verpont.

S.

# In Sachen des Jugendschutzes gegen Schmuk-Literatur etc.

Es macht einen guten Eindruck, daß man entlich da und bort ernsthaft daran gehet, gesetzge berisch gegen die Verseuchung der Jugend durch Schmutliteratur dieser und jener Art einzuschreiten. Es ist wahrlich nicht mehr zu früh, denn in gewissen Städlen hat die Frechheit in dieser Richtung bereits allerlei Eroberungen gemacht, die kaum zu den shrbaren Errungenschaften moderner Vildungsstürmerei gehören. Aber item, man erwacht in gewissen naßgebenden Kreisen, und dieses Erwachen soll uns Beweis sein, daß die Einsicht sür die Notwendigkeit eines kräftigen "Vis hieher und nicht weiter!" oder einer direkten Umkehr höchst geboten ist. Also einige Belege für das Vorshandensein dieser wirksomen Einsicht.

1. Von Enzern liest man aus den Großrats-Verhandlungen jüngster Tage also: "Revision des Polizeistrafgesetes. Die Vorlage kann dermalen nicht zur Behandlung kommen. R.-A. Walther macht jedoch aufmerksam auf die Dringlichkeit dieser Beratung und beantragt Uebertreisung eines Antrages betr. Bekämpfung der unsittlichen Literatur (Schmutzmaterial) 2c. (nach dem Stoos'schen Entwurse) und der sogen. Schundliteratur an die bestehende Kommission. In letzter Zeit sind in Luzern die abscheulichsten Sachen kolportiert worden, und in Luzern soll es sogar solche Depots geben. Die Verhältnisse haben sich sehr zum Schlimmeren gewendet. Dasselbe gilt von der sogen. Schundliteratur, die nicht gerade unsittlich ist, aber der Jugend vor allem zum Berderben gereicht. In Vaselstadt hat man bereits über diese Art Jugendschutz beschlossen, und wir dürsen nicht zögern, ein Gleiches zu tun.

Unwidersprochen gehen diese Anträge an die bezügliche Kommission.

Sie lauten:

§ 143. Wer den geschlechtlichen Anstand öffentlich grob verlet, wird mit einer Geldbuße bis Fr. 300 oder mit Gefängnis bis drei Monaten bestraft.

§ 143 bis. Wer unzüchtige Schriften, Bilber ober andere unzüchtige Gegenstände jum Bertauf herstellt, einführt, feilhalt, verbreitet,